

17-02-26 Lk 10,38-42 Maria und Marta

Liebe Gemeinde!

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. (Lk 18,31). Das ist der Wochenspruch für diese Woche.

Jesus war auf dem Weg nach Jerusalem.
Er wusste, dass er sterben würde – bald.
Er wusste, dass es kein schöner Tod sein würde.
Er wusste, dass er viel leiden würde, dass die Menschen ihn verachten und anspucken würden.
Er wusste: Dieser Weg wird kein leichter sein!
Aber Jesus ging diesen Weg.

Wie kann einer so mutig seinen Weg gehen?
Wie kann einer so viel Kraft haben?

Ich glaube die Geschichte von Maria und Marta gibt uns darauf die Antwort

Lk 10,38-42

*38 Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.
39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. 40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! 41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.*

Marta

Marta war eine starke Frau.

Sie öffnete Jesus die Tür ihres Hauses.

Darin ist sie uns ähnlich; denn indem wir heute in den Gottesdienst gegangen sind, öffnen wir Jesus die Tür.

Marta muss eine starke Frau gewesen sein.

Frauen führten normal nicht das Kommando im Haus. Sie durften nicht entscheiden, wer Gast sein sollte.

Marta war eine Macherin. Eine, die nicht lang fragte, wenn etwas entschieden werden musste.

Ob sie Jesus und seine Jünger eingeladen hat, weil sonst keiner bereit war? Oder hatte sie Hintergedanken, hat sie Jesus schnell hereingebeten, weil sie Hoffnung hatte, dass die Begegnung mit ihm ihr Leben verändern könnte? Weil eine Sehnsucht nach Gott, nach Glück in ihr brannte?

Plötzlich läuft der Tag ganz anders als eigentlich gedacht. Der starken Marta machte das nichts. Sie hat angepackt. Sie war keine Träumerin. Sie wusste: Von Luft und Liebe allein, werden die dreizehn, die sich zu Tisch gelegt haben, nicht satt. Sie hat nach allem geschaut: Getränke, Essen, Wasser für die Füße...

Zum Glück sind in unsrer Gemeinde viele wie Marta: Wo wären wir ohne die vielen, vielen die hinter den Kulissen alles schaffen?

Die Kuchen backen, dekorieren, Kaffee machen, alles spülen und am Schluss noch für ihren eigenen Kuchen und die halbe Tasse Kaffee, die sie in aller Eile getrunken haben, etwas ins Kässle werfen?

Wo wären wir ohne die vielen, die zugepackt haben bei der Renovierung der Jugendräume im Gemeindehaus, die unzählige Stunden Rigipsplatten verlegt, gespachtelt, geweißelt haben?
 Wo wäre unsere Gesellschaft ohne die, die es auf sich nehmen einen kranken Angehörigen zu pflegen, ihm Tag und Nacht die Windeln frisch zu machen und etwas zu trinken zu bringen? Wo wären wir ohne die, die nicht davonlaufen von ihrem demenzkranken Partner, sondern ihn jahraus, jahrein versorgen?
 "Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!" sagt Gustav Werner.

Marta war eine starke Frau. Sie trägt ihren Namen zurecht: Marta heißt: Herrin, Gebieterin.

Aber irgendwann wächst Marta das alles doch über den Kopf, zumal Maria ihr nicht hilft.
 Marta frisst ihren Ärger nicht in sich hinein. Sie klagt Jesus ganz ohne Scheu ihr Leid. Zuerst habe ich gedacht, sie würde sich nur über Maria beklagen, dass sie so untätig herumsitze.
 Aber sie klagt Jesus, ihren Gast an: *Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen?*
 "Du müsstest doch sehen, dass ich am Ende bin! Du müsstest doch sehen, dass es notwendig wäre, dass Maria mir hilft!"

Jesus antwortet ihr: "Maria tut das Notwendige!"

Ist das nicht eine Kränkung von Marta, die alles gibt? Die eingekauft, gebacken, die Schlafstellen vorbereitet hat?

Maria dagegen sitzt bei den Männern – was sich für eine Frau damals sowieso nicht gehörte und tut nichts, hört nur zu.
 Will Jesus Marta vielleicht ein bisschen dämpfen, weil sie ihn so anfährt?

Jesus will Marta nicht kränken.
 Jesus ist nach Betanien, was übersetzt "Armenhausen" heißt, gekommen um zu heilen.

Er sagt Marta, was notwendig ist, was auch ihre Not wendet.
 "Richtiger Not, wenn es hart auf hart kommt, wenn ein Mensch völlig aus der Bahn geworfen wird, wenn es ans Eingemachte geht, um Leben und Tod, um Leid, das dich völlig fertig macht... richtiger Not kannst du nicht mit deiner Kraft entgegentreten – obwohl du viel Kraft hast Marta! Um Not – richtige Not – zu wenden, brauchst du SEINE Kraft!
Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Eins aber ist not.
 Dass du dich von IHM stark machen lässt.
 Das wendet Not!

Ich habe von einem Jesuitenpater gelesen: Pater Alfred Delp.
 Er hatte sich den Widerständlern gegen Hitler angeschlossen und wartete im Gefängnis auf seine Hinrichtung. Die Gestapo hatte ihm angeboten, dass

er freikommen könnte, wenn er aus dem Jesuitenorden austreten würde. Delp lehnte ab. In seinem Abschiedsbrief schrieb er:
„Wie lange ich nun hier warte, ob und wann ich getötet werde, weiß ich nicht. Der Weg hierher bis zum Galgen nach Plötzensee ist nur zehn Minuten Fahrt. Man erfährt es erst kurz vorher, dass man heute und zwar gleich "dran" ist. Nicht traurig sein. Gott hilft mir so wunderbar und spürbar bis jetzt. Ich bin noch gar nicht erschrocken. Das kommt wohl noch. Vielleicht will Gott diesen Wartestand als äußerste Erprobung des Vertrauens. Mir soll es recht sein. Ich will mir Mühe geben, als fruchtbarer Same in die Scholle zu fallen, für Euch alle und für dieses Land und Volk, dem ich dienen und helfen wollte“
 Das Urteil wurde am gleichen Tag in Plötzensee vollstreckt. Auf dem Weg unter den Galgen sagte er zum Gefängnispfarrer: „In wenigen Augenblicken weiß ich mehr als Sie.“ (Quelle: Wikipedia)

Diese Kraft kann ein Mensch nicht aus sich selbst schöpfen, diese Kraft, die selbst die schlimmste Not wendet. Diese Kraft bekommst du nur an der Quelle, von Gott.

Unser Anpacken, Helfen, unser Einsatz für Menschen und die Gemeinde ist wichtig. Wir sollen Anpacken, die Welt verändern.
 Unmittelbar vor der Geschichte von Marta und Maria erzählt Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, in welchem gerade das betont wird, dass wir nicht fromm tun sollen, sondern helfen, wo 's gilt. Das Entscheidende aber, das Notwendige ist, dass wir uns zuerst von Gott stark machen lassen.

Für Marta galt, wie für echte Schwaben:
 "Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!"
 Jesus sagt: Nein!
 Erst das Geschenk auspacken! Erst ins Licht der Zusage Gottes treten, SEIN Wort der Verheißung hören – und dann ans Werk gehen.

"Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich heute viel beten!" – so hat Martin Luther das ausgedrückt.

Es ist gut, jeden Tag zu beten und in der Bibel zu lesen.

Witz vom Pietisten

Viele Christen beginnen ihren Tag mit einem Wort aus der Bibel – mit der Tageslese oder der Tageslosung. Heute heißt sie:
Herr, du machst alles lebendig und das himmlische Heer betet dich an.

Sie bewegen so ein Wort eine ganze Weile in ihrem Herzen, bis ihnen Kraft daraus zuströmt und sie den Zuspruch hören: Ich mache dich lebendig! Mache lebendig, was in dir abzusterben droht. Deine Hoffnung, deine Kraft, mache ich wieder lebendig. Ich stelle meine Engel heute um dich her. Was auch kommt – hab keine Angst.

Ich kenne einen hier in der Gemeinde, der lernt jeden Tag Verse aus den Psalmen auswendig. Inzwischen kann er 38 Psalmen ganz auswendig.
 Das ist ein riesiger Schatz an notwendigen Worten.

Andere singen jeden Tag ein Lied aus dem Gesangbuch. Oder sie werden draußen in der Natur still und beten.

Sie haben sicher ihre eigene Weise, so wie Maria still zu werden, das Tun und Machen zu unterbrechen, um sich von Gott stärken zu lassen. Das ist wichtiger als alles.

*Wie, dies eine zu genießen,
sich Maria dort befliss,
da sie sich zu Jesu Füßen
voller Andacht niederließ -
ihr Herze entbrannte, dies einzig zu hören,
was Jesus, ihr Heiland, sie wollte belehren;
ihr alles war gänzlich in Jesus versenkt,
und wurde ihr alles in einem geschenkt.*

*Drum auch, Jesu, du alleine,
sollst mein Ein und Alles sein;
prüf, erfahre, wie ich's meine,
tilge allen Heuchelschein.
Sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege,
und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege;
gib, dass ich nichts achte, nicht Leben noch Tod
und Jesus gewinne: dies eine ist not. (EG 386,3.10)
Amen.*